

Die 38 mm hohe und 36 mm breite Scherbe weist einen schwarzen Bruch auf, die Innen- und Außenseite sind braun geglättet. Die Scherbenwandung ist 6 mm stark (Abb. 154).

Im Bereich der Fundstelle wurden bereits mehrere kaiserzeitliche Keramikscherben aufgelesen (s. Fundchronik 2008/2009, 134 Kat.Nr. 250).

F, FM, FV: K. Goettig, Einbeck

K. Goettig

195 Wenzen FStNr. 18, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim

Römische Kaiserzeit:

Im Übergangsbereich zwischen den Fundstellen Wenzen 5 und 6 wurden im Zuge einer wiederholten Begehung im Oktober 2014 zwei Münzreste aufgelesen, die durch ihre grünliche Färbung auf dem abgeregneten Acker sehr gut auszumachen waren.

Der eine Münzrest ist so stark korrodiert, dass Dr. Frank Berger, Historisches Museum Frankfurt, der dankenswerter Weise die Begutachtung und Bestimmung der Münzen übernommen hatte, keine Bewertung mehr vornehmen konnte.

Die zweite Münze mit einem Durchmesser von 31 mm (Abb. 155F) ließ sich von Dr. Berger bestimmen. Hier seine Expertise:

„Die Kupfermünze ist sicherlich ein As; vermutlich aber kein Lugdunum-Stück des Augustus, worauf die erste Vermutung in Niedersachsen immer zielt, sondern, mit aller Vorsicht, vom späten 2. oder frühen 3. Jh. Ich tippe auf Septimius Severus. Andeutungsweise glaube ich seinen Kopf zu sehen.“

(Schriftliche Mitteilung vom 19.11.2014). Lucius Septimius Severus (146–211 n.Chr.) war römischer Kaiser von 193 bis 211 n. Chr. Er begründete die Dynastie der Severer und war einer der Kaiser des zweiten Vierkaiserjahres.

Möglicherweise deutet die Münze einen wie auch immer gearteten Bezug zu jüngerkaiserzeitlichen römischen Truppenbewegungen in Südniedersachsen an (Schlacht am Harzhorn im Jahre 235 n. Chr.).

F, FM, FV: K. Goettig, Einbeck

K. Goettig



Abb. 156 Wenzen FStNr. 19, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 196). Vorder- und Rückseite des Mariengroschens. (Foto: F. Berger)

von Braunschweig-Wolfenbüttel geborgen werden (Abb. 156). Herrn Dr. Frank Berger vom Historischen Museum Frankfurt sei für die Bestimmung der Münze gedankt (schriftliche Mitteilung vom 19.11.2014). Die sehr dünne Münze hat einen Durchmesser von 15 mm, ist aber nicht sehr stark abgegriffen.

F, FM, FV: K. Goettig, Einbeck K. Goettig

Landkreis Oldenburg

197 Ganderkesee FStNr. 132-134, Gde. Ganderkesee, Ldkr. Oldenburg (Oldb.) Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Aufgrund der Nähe zu einer archäologischen Fundstelle wurde ein geplantes 26 Hektar großes Gewerbegebiet nordöstlich der Autobahnauffahrt „Ganderkesee-West“ von den Denkmalbehörden mit einer archäologischen Voruntersuchung beauftragt. Diese wurde im August 2010 vom NLD, Stützpunkt Oldenburg, durchgeführt und erbrachte zahlreiche archäologisch relevante Befunde. Um das erkannte Bodendenkmal im Vorfeld jeglicher Bauvorhaben sachgemäß zu dokumentieren und auszugraben, war somit eine Flächengrabung unerlässlich.

Mit den Arbeiten wurde die Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D betraut. Die Ausgrabungen begannen im November 2012 und endeten im März 2014. Trotz sehr unterschiedlicher Witterungsbedingungen über diese Zeit hinweg erfolgten die Grabungsarbeiten ohne größere Unterbrechungen. Mit einer parallelen Kampfmitteluntersuchung im Winter/Frühjahr 2013, zweier neu ausgewiesener Flächen im Osten des Untersuchungsareals oder der Dokumentation nicht zu erwartender Gräberfelder sollen nur einige Umstände genannt sein, die für das Grabungsteam

196 Wenzen FStNr. 19, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim

Frühe Neuzeit:

Westlich des Dorfes Wenzen konnte auf der Flur „Zwischen den Wegen“ südlich der Bundesstraße 64 in der Nähe von FStNr. 6 im November 2012 ein Mariengroschen aus feinem Silber von Friedrich Ulrich

bei einem Projekt dieser Größe durchzuführen und zu bewältigen waren.

Von der beauftragten Fläche wurden über 15 Hektar, der Befundsituation entsprechend, im rollierenden Bauverfahren aufgedeckt. Es konnten in über 300 Arbeitstagen über 6500 Befunde dokumentiert und ausgegraben werden.

Im Zuge der Aufarbeitung der gewonnenen Daten ließen sich 184 Befundkomplexe herausarbeiten. Neben einer Siedlung im Nordwesten fanden sich außerdem ein Eisenverhüttungsplatz, zwei Gräberfelder und eine Feuerstellenreihe (BEHRENS u.a. 2015).

Innerhalb der Siedlung, zu der auch zahlreiche, mehrere Meter durchmessende Lehmentnahm- und Abfallgruben zählen (Abb. 157), wurden zwölf Gebäude erfasst, die vorerst als Wohnhäuser zu interpretieren sind. Dabei erreichen die Gebäudelängen der teils unvollständig erhaltenen Befundkomplexe bis zu 47 m. Ein Haustypenvergleich und eine erste Analyse der in den Bodenverfärbungen gefundenen Keramikscherben verweist auf eine Entstehung der West-Ost ausgerichteten Gebäude in die Jhe. um Christi Geburt (jüngere vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit). Eine Nutzung des Siedlungs-

platzes über einen längeren Zeitraum hinweg ist unbestritten. Neben diesen größeren Hausgrundrissen (Abb. 158) wurden weitere 64 Befundkomplexe dokumentiert, die als Nebengebäude interpretiert werden sind. Es handelt sich v. a. um kleine Speichergebäude, Arbeitshütten oder Ställe, wenngleich erstere den Großteil ausmachen. Auch konnten parallel zu den Gebäuden palisadenartige Pfostenreihen erfasst werden, bei denen es sich um Gehöftbegrenzungen oder Zäune handeln dürfte.

In unmittelbarer Nähe zur Siedlung wurde ein Bestattungsplatz gefunden. Es handelt sich um Brandbestattungen, bei denen die verbrannten Knochen, teilweise mit Beigaben, in Urnen aus Keramik oder Behältnissen aus organischem Material lagen (Abb. 159). Letztere haben sich in Ganderkesee weitestgehend nicht erhalten. Die Befunde, die als Urnengräber, Leichenbrandnester und urnenlose Brandgräber angesprochen wurden, waren ehemals teilweise überhügelt, worauf wenige kreisförmige oder ovale Strukturen verweisen. Die Gräber datieren einerseits in die ausgehende Bronze- und beginnende Eisenzeit (8./7. Jh. v. Chr.), andererseits in die jüngere vorrömische Eisenzeit und die römische Kaiserzeit, sind also teilweise zeitgleich mit der Siedlung.



Abb. 157 Ganderkesee FStNr. 132-134, Gde. Ganderkesee, Ldkr. Oldenburg (Oldb) (Kat.Nr. 197). Dokumentation eines Grubenkomplexes im Norden der Untersuchungsfläche. (Foto: A. Hummel)



Abb. 158 Ganderkesee FStNr. 132-134, Gde. Ganderkesee, Ldkr. Oldenburg (Oldb) (Kat.Nr. 197). Ausschnitt eines West-Ost ausgerichteten Grundrisses eines Wohngebäudes. (Foto: A. Hummel)

Eine Besonderheit stellt eine Feuerstellenreihe östlich des Gräberfeldes im Süden dar. Sie bestand aus 27 perlenschnurartig in Nord-Süd-Richtung aufgereihten Feuerstellen, die durchschnittlich 1,3 m groß waren. Die Feuerstellen wiesen neben einer schwarzen Brandschicht zahlreiche faust- bis kopfgroße Steine als Verfüllung auf. Die Interpretation dieses Phänomens und die eigentliche Funktion der

regelmäßig angeordneten Feuerstellen sind in der Forschungsliteratur noch nicht hinreichend geklärt (SCHMIDT 2005). Am plausibelsten erscheint im Falle Ganderkesees jedoch die Deutung als Abgrenzung eines Grabbezirks.

Neben zur Siedlung gehörigen Wasserschöpfstellen und Vorratsgruben ist schließlich noch ein Eisenverhüttungsplatz in unmittelbarer Nähe zu nennen. Spezielle Befundarten wie Holzkohlemeiler, Rennfeueröfen und Schlackegruben verweisen auf diesen Komplex. Insgesamt wurden sieben Konzentrationen von Schlackegruben und eine Ofenbatterie gefunden, die sich weiträumig vor allem im Westen und Norden der Untersuchungsfläche erstreckten. Sie veranschaulichen v. a. die Verhüttung des hier anstehenden Raseneisenerzes. Wenige Befundkomplexe deuten auch auf die Weiterverarbeitung des gewonnenen Eisens hin.

Schließlich sind noch zahlreiche Funde zu nennen, die beim Ausgraben der Befunde geborgen werden konnten. Den Großteil machen dabei Keramikscherben aus. Des Öfteren fanden sich ganze oder nahezu vollständige Gefäße, zu denen Tassen, Töpfe, Schalen oder Teller zählen (Abb. 160). Bestimmte Verzierungs- und Randformen bestätigen die postulierte Datierung der Befundkomplexe. Aus einer Grube im Norden konnten auch wenige Bruchstücke *terra sigillata* geborgen werden. Zum Fundspektrum zählen weiterhin Webgewichte und Spinnwirbel sowie Mahl- oder Klopfsteine. Unter den Metallfunden – u.a. als Beigaben der Brandgräber – sind Fibeln, eine Kette, Nadeln und eine Perle aus Eisen und

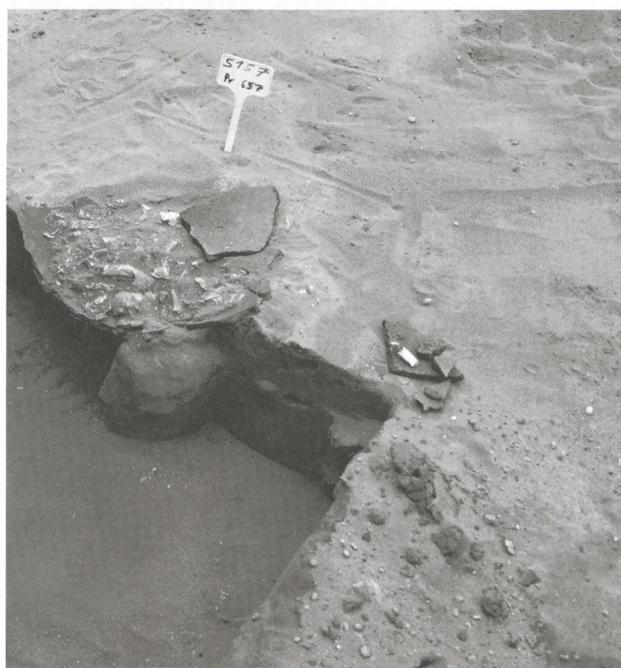


Abb. 159 Ganderkesee FStNr. 132-134, Gde. Ganderkesee, Ldkr. Oldenburg (Oldb) (Kat.Nr. 197). Leichenbrandentnahme nach der Profildokumentation einer Urne. (Foto: A. Hummel)



Abb. 160 Ganderkesee FStNr. 132-134, Gde. Ganderkesee, Ldkr. Oldenburg (Oldb) (Kat.Nr. 197). Vollständiges Keramikgefäß mit randständigem Henkel innerhalb einer Grubenverfüllung. (Foto: D. Behrens)

Bronze zu nennen, wobei weitere Beigaben beim Offnen diverser Blockbergungen zu erwarten sind.

Mit der Flächengrabung konnte eine für die Region einmalige Siedlungs- und Bestattungslandschaft aufgedeckt werden, die für die Erforschung der Region und auch Nordwestdeutschlands wichtige Erkenntnisse erbringen wird. Es ist zu wünschen, dass die bisherigen Ergebnisse in Zukunft einer ausführlichen, wissenschaftlichen Bearbeitung zugeführt werden. Durch ¹⁴C-Datierungen könnten die Zusammenhänge der Befundkomplexe noch genauer beleuchtet werden.

Lit.: BEHRENS/HUMMEL/THÜMMEL/JÖNS 2015: D. Behrens/A. Hummel/A. Thümmel/H. Jöns, Ein mehrperiodiger Siedlungs-, Begräbnis- und Eisenverhüttungsplatz – entdeckt im Gewerbegebiet von Ganderkesee, Ldkr. Oldenburg. Marschenratsbeifteft 52 (Wilhelmshaven 2015), 30–36. – JÖNS 1997: H. Jöns, Frühe Eisengewinnung in Joldelund, Kr. Nordfriesland. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Technikgeschichte Schleswig-Holsteins. Teil 1: Einführung, Naturraum, Prospektionsmethoden und archäologische Untersuchungen, Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 40 (Bonn 1997). – SCHMIDT 2005: J.-P. Schmidt, Grillfest oder Opferkult? – Der Feuerstellenplatz von Jarmen, Lkr. Demmin, in: Die Autobahn A20 – Norddeutschlands längste Ausgrabung. Archäologische Forschungen auf der Trasse zwischen Lübeck und Stettin (Schwerin 2005), 71–76.

F FM: D. Behrens/A. Hummel/A. Thümmel (denkmal3D); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

D.Behrens/A. Hummel/A.Thümmel

Kreisfreie Stadt Osnabrück

**198 Nahne FStNr. 28,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück**

Frühes Mittelalter:

Im Berichtsjahr wurde eine landwirtschaftliche Nutzfläche, auf der bereits 1993 ein Wölbackerbeet von maximal 90 m (O-W) x 60 m Ausdehnung festgestellt werden konnte, durch einen ehrenamtlichen Mitarbeiter der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück mittels Metalldetektor begangen. Die Prospektion erbrachte zwei frühmittelalterliche Rechteckfibeln, die eine eher gedrungen-rechteckig und mit sechs Kreisaugen verziert (L. 2,4 cm; Br. 1,5 cm; Abb. 161,1), die zweite mit einziehenden Seiten, ausgezogenen Ecken und mit Resten rot-blauer Emaileinlagen (L. 2,6 cm; Br. 2,1 cm; Abb. 161,2). Beide Objekte bestehen aus einer Kupferlegierung, die Nadel auf der Rückseite fehlt jeweils. Insgesamt ist von einer Datierung in die zweite Hälfte des 8. Jhs. und in die erste Hälfte des 9. Jhs. auszugehen, wobei die morphologische Entwicklung der Rechteckfibeln von gedrungen-rechteckigen, frühkarolingerzeitlichen Formen hin zu Typen mit ausgezogenen Ecken der hohen bis späten Karolingerzeit erfolgte (BERGMANN 1999, 443). In diesem Sinne dürfte die Fibel mit den einziehenden Seiten etwas jünger sein als die Fibel mit den geraden Seiten.

Lit.: BERGMANN 1999: R. Bergmann, Karolingisch-ottonische Fibeln aus Westfalen. 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Beiträge zum Katalog der Ausstellung (Mainz 1999), 438–444.

F FM: H. Matz, Osnabrück; FV: Stadt- u. Kreisarch. Osnabrück

A. Friederichs/U. Haug

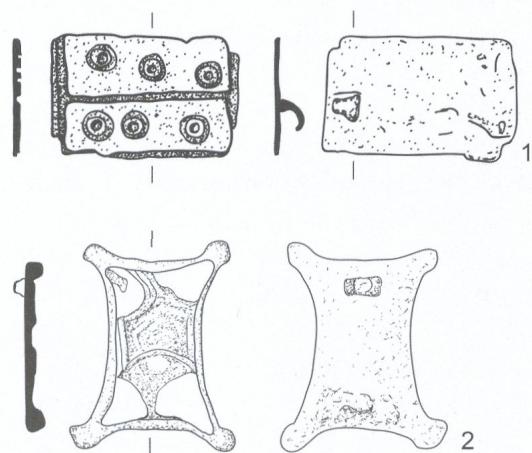


Abb. 161 Nahne FStNr. 28, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück (Kat.Nr. 198). Rechteckfibeln des Frühmittelalters. M. 1:1. (Zeichnung: D. Lau)